

Sanctuary Policies: Subnationale Migrationspolitiken in den USA

Rezension zu Janika Kuge (2025): *Bleiberecht jenseits des Nationalstaats. Kämpfe um Sanctuary Policy in den USA*. Münster: Westfälisches Dampfboot.

Felicitas Kübler

1. A perfect tornado

„ICE is a system that has just been perfecting itself since it was created, so it's, in Spanish we say ‚descarado‘, shameless. [...] They're becoming more and more empowered. The Obama administration did the bare minimum to keep them in check. It wasn't pro-active, it was very reactive all the time. Then Trump came and he had this perfect tornado that had been created and empowered by other presidents and he weaponized it. It's like a tornado that keeps gaining force as it advances, through flat land, when nothing stops it.“

(Zitat einer undokumentierten Aktivistin, Kuge 2025: 189 f.)

Im Frühjahr 2025 erreichten uns erschütternde Bilder aus den USA, als die Migrationspolitik der Trump-Administration mit höchster Brutalität durchgesetzt wurde. Unabhängig von der Legalität des Aufenthaltstitels wurden zahlreiche Abschiebungen durchgeführt und Solidaritätsbekundungen sowie Proteste brutal unterdrückt. Während Trumps Migrationspolitik in seiner ersten Amtszeit

Abb. 1 Bleiberecht jenseits des Nationalstaats. Kämpfe um Sanctuary Policy in den USA (Quelle: Westfälisches Dampfboot)



mit vielfältigen kommunalen beziehungsweise städtischen Widerständen konfrontiert war, scheinen 2025 subnationale Formen von „Sanctuary“ (abgeleitet vom englischen Wort für Zuflucht) durch den autoritären Umbau der Vereinigten Staaten zunehmend verunmöglicht. Sanctuary Policies sind Regelwerke, durch die Migrationskontrollen eingeschränkt und Abschiebungen verhindert werden sollen. Sie decken unterschiedliche Grade der Formalität und Rechtsbindung ab. Die zugehörigen Regularien schränken meist die Erhebung des Aufenthaltsstatus durch lokale Behörden ein und regulieren die Zusammenarbeit mit nationalen Behörden wie ICE[1]. Dadurch soll undokumentierten Migrant*innen beispielsweise der Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung erleichtert werden (Kuge 2025: 23 f.). Zugleich sind Sanctuary Policies keine genuin emanzipatorischen Projekte, sondern lassen sich auch mit neoliberalen Ausbeutungs- und Polarisierungsregimen kombinieren, vereinfachen sie doch den Zugriff auf weitgehend entrechtete Arbeitskräfte. Vielfach werden diese Projekte auf städtischer Ebene umgesetzt und schließen damit zum einen an Debatten um städtische Migrationspolitiken und Citizenship und zum anderen an Arbeiten zu migrantischen Formen urbanen Widerstands an (z. B. Hess/Lebuhn 2014; Maaroufi 2023; Seichter/Neßler/Knopf 2021). Janika Kuge erweitert diese Debatten und legt darüber hinaus einen Fokus auf die Relationalität von Sanctuary – als Aushandlung zwischen städtischen, regionalen und nationalen Akteur*innen. *Bleiberecht jenseits des Nationalstaats* ist als 48. Band in der Reihe „Raumproduktionen“ (Verlag Westfälisches Dampfboot; vgl. Abb. 1) erschienen und erweitert frühere staatstheoretische Arbeiten dieser Reihe (z. B. Dudek 2021) um eine relationale Analyse von Migrationspolitiken.

2. Eine staatstheoretische Perspektive auf Sanctuary Cities

Bleiberecht jenseits des Nationalstaats basiert auf Janika Kuges Dissertationsschrift und befasst sich aus einer relational-staatstheoretischen Perspektive mit der Aushandlung von Sanctuary Policies. Laut der Autorin ist es Ziel der Arbeit, „anhand drei empirischer Fallstudien in den USA während der ersten Trump-Administration aufzuzeigen, welche verschiedenen räumlichen Konstellationen sich aus den Kämpfen um Sanctuary Policies ergeben sowie welche Faktoren diese Kämpfe formen und bestimmen“ (Kuge 2025: 26). Damit strebt die Arbeit eine Erweiterung bisheriger Untersuchungen von Sanctuary an, die sich

vor allem auf einzelne sozialräumliche Dimensionen konzentrieren (ebd.: 41) – vor allem die nationalstaatliche (z. B. Blizzard/Johnston 2020) oder die städtische (z.B. Bauder 2019). Hierfür bietet die Autorin zunächst einen begrifflichen und historischen Überblick zu Sanctuary Policies, beschreibt deren zentrale Funktionen und Ziele sowie deren Herkunft in der Kirchenasylbewegung der 1980er-Jahre. Anschließend entwickelt Kuge Sanctuary theoretisch als multidimensionales Phänomen zwischen nationalstaatlicher und lokaler Ebene. Dies leitet über zu einer Auseinandersetzung mit dem *scale*-Begriff und dem von Bob Jessop, Neil Brenner und Martin Jones (2008) vorgeschlagenen TPSN-Ansatz (*territory, place, scale, network*). Dabei werden sowohl die *scale*-Debatte als auch der TPSN-Ansatz theoretisch und begrifflich erläutert und als analytischer Rahmen für die empirische Untersuchung eingeführt.

Die empirische Untersuchung basiert auf drei Fallstudien: Kalifornien als Sanctuary State sowie Tucson (Arizona) und Austin (Texas) als Sanctuary Cities. Diese Auswahl wird detailliert begründet, zudem gibt die Autorin einen transparenten Einblick in die Erhebung und Auswertung ihrer Daten. Für die Untersuchung wurden verschiedene Methoden angewandt. Herzstück sind Policy-Field-Analysen, bei denen ausgewählte Policies hinsichtlich ihrer „Inhalte, Regeln, ihrer Bezüge zu politischen Ereignissen, anderen Policies [und] Akteure[n]“ (Kuge 2025: 71) untersucht wurden, um Rückschlüsse auf konkrete lokale Kräfteverhältnisse zu ziehen. Diese Analysen ergänzt Kuge durch leitfadengestützte Interviews mit Personen, die als Beteiligte im „Spannungsfeld der Policy-Implementierung gelten können“ (ebd.: 72) – beispielsweise Politiker*innen, Community-Organizer*innen, aber auch Polizist*innen. Hinzu kommen Vignetten und Feldtagebücher, die in Auszügen ebenfalls Eingang in das Buch gefunden haben. So schildert Kuge etwa Eindrücke aus Städten wie San Francisco oder Los Angeles und gibt Gespräche wieder. Darüber hinaus finden sich Vignetten, die die Tür-zu-Tür-Wahlwerbung für Sanctuary Policies in Tucson dokumentieren, ebenso wie der Bericht über einen Besuch in einem Camp für Asylbewerber*innen in der Nähe von Austin im Buch. Hierzu werden jeweils die Intersektionen von Migrations-, Wohnungs- und Stadtpolitik deutlich gemacht und auf einer persönlichen Ebene reflektiert.

Die Darstellungen der Fallstudien Kalifornien, Tucson und Austin erfolgen jeweils durch die Analyse zentraler Policies sowie der lokalen und überregionalen Aushandlungsprozesse, die an den jeweiligen

Orten zur Implementierung von Sanctuary geführt haben. Dabei zeigt sich, dass viele dieser Aushandlungsprozesse die politische Landschaft der USA spiegeln – sie verlaufen zwischen einer restriktiv-republikanischen und einer progressiv-demokratischen Linie. Sanctuary Policies vermitteln zwischen diesen Polen und sind Kompromisse, die von lokalen Kräfteverhältnissen geprägt sind. Somit sind laut Janika Kuge „Sanctuary Policies [...] keine Garanten für Sicherheit, keine Lösungen, sondern lediglich Instrumente im Kampf für Rechte von Migrant*innen und progressive Migrationspolitik“ (2025: 129). Die Untersuchung schließt mit einem aktivistischen Postskriptum.

3. Jenseits progressiver Geographien des Städtischen

Das Urbane wird vielfach positiv als Ort von Diversität, emanzipatorischen Gesellschaftsentwürfen und gesellschaftlicher Veränderung rezipiert. Im Kontext neoliberaler Stadtpolitiken und regressiver Tendenzen nehmen kritische Auseinandersetzungen mit dem progressiven Bild des Städtischen zu (z. B. Förtner/Belina/Naumann 2019). Janika Kuge knüpft hieran an und zeigt in ihrer Arbeit die Relationalität und Ambivalenz progressiver Migrationspolitiken in städtischen Kontexten. Das Buch verdeutlicht einerseits die Möglichkeiten progressiver Migrationspolitiken auf subnationaler Ebene und inwiefern lokale Graswurzelbewegungen und aktivistische Zusammenschlüsse auf Sanctuary Policies hinwirken können. Andererseits werden aber auch die Grenzen sichtbar, die durch bundes- und nationalstaatliche Regularien gesetzt werden. Kuge (2025) argumentiert:

„Sanctuary Policy funktioniert in der lokalen Migrationspolitik also nicht als politische Intervention gegen restriktive Zustände, sondern entsteht oft im Zusammenhang und als Ausdruck einer eher progressiven pro-migrantischen Stimmung, z. B. progressiven Sheriff*innen, Polizeichef*innen und Stadtregierungen – ohne dabei die pragmatische Funktion von Sanctuary Policies ignorieren zu wollen: Die vielfach diskutierten Schattenseiten von Sanctuary Policies sind mit neoliberalen Politiken der Ausbeutung und Unterschichtung durchaus kompatibel.“

(Ebd.: 218)

Sanctuary Policies, zeigt Janika Kuge, sind somit ambivalent und eher eine pragmatische Antwort auf die komplexen Herausforderungen

von Migrationsgesellschaften anstatt konkreter Utopien. Sie sind subnationale und meist städtische Antworten auf gesamtgesellschaftliche Prozesse und verweisen auf lokale Kräfteverhältnisse in relationalen Machtverhältnissen. Eine große Stärke dieses Buches ist die empirische Sorgfalt, die aus den drei Fallstudien herauszulesen ist und durch die Janika Kuges Untersuchung zugänglich und anschaulich wird. Man liest aus dieser Analyse nicht nur die akademische Auseinandersetzung mit einem zentralen gesellschaftlichen Thema heraus, sondern auch den Versuch, die Möglichkeiten politischer Veränderung und aktivistischer Positionalitäten in der Forschung mitzudenken. Ein weiterer Vorteil ist die ausführliche Auseinandersetzung mit dem theoretischen Zugang, der einen guten Überblick sowohl über den TPSN-Ansatz als auch die *scale*-Debatte gibt. Zugleich kam ich als Leserin nicht umhin, mir an einigen Stellen eine detailliertere Auseinandersetzung mit Sanctuary Policies jenseits städtischer Räume zu wünschen – einerseits um Differenzen sichtbar zu machen, andererseits um pro-migrantischer Organisation jenseits des Urbanen zu Sichtbarkeit zu verhelfen. An manchen Stellen bleibt so der Eindruck eines progressiven urbanen Lebens zurück, das einem konservativen Land gegenübersteht, welches Sanctuary Policies ablehnt. Ein weiterer Aspekt, der eine eingehendere Betrachtung verdient hätte, ist die supranationale Dimension von Migration und Bleiberecht. Nicht zuletzt Trumps Versuch, US-Bürger*innen nach El Salvador abzuschicken, macht deutlich, dass repressive Migrationsregime auch durch internationale Kooperationen funktionieren.

4. Zum Schluss: wie weiter mit Sanctuary Policies?

Janika Kuges Buch bietet einen detaillierten Einblick in die Aushandlungen und relationalen Geographien von Sanctuary Policies während Trumps erster Amtszeit. Auch im Jahr 2025, während seiner zweiten Amtszeit, steht die Beschränkung von Migration im Fokus des Regimes. Eingebettet in die Ausweitung autoritärer Politiken, wurden unter anderem die Befugnisse von ICE-Agent*innen erweitert und ein „War on Sanctuary“ ausgerufen. Repression, die auch durch die Streichung nationaler Gelder funktionieren soll. Das Bleiberecht undokumentierter Migrant*innen ist fundamental bedroht – durch eine Verschärfung des Migrationsregimes und das Vorgehen gegen Sanctuary-Regularien. Damit verschärft sich auch der Widerspruch zwischen progressiven Städten wie San Francisco oder Chicago und einer zunehmend repressiv agierenden Regierung unter

Trump. Inmitten dieser dynamischen Entwicklung bietet *Bleiberecht jenseits des Nationalstaats* eine engagierte und lesenswerte Momentaufnahme. Gerade in Zeiten, in denen Migrationspolitiken global repressiver und autoritärer werden, verweist Janika Kuge mit ihrer Arbeit auf die Dringlichkeit, städtische Widerstände als Teil eines vielschichtigen, transnationalen Kampfes um migrantische Rechte zu verstehen.

Die Publikation dieses Beitrags wurde durch das Finanzierungsprojekt KOALA (Konsortiale Open-Access-Lösungen aufbauen) ermöglicht.

Endnoten

[1] ICE steht für U.S. Immigration and Customs Enforcement und ist unter anderem für die Deportation undokumentierter Migrant*innen zuständig.

Autor_innen

Felicitas Kübler ist Geographin und promoviert zu gegenhegemonialen und antifa-schistischen Erinnerungspraktiken.
Felicitas.Kuebler@aau.at

Literatur

- Bauder, Harald (2019): Urban sanctuary in context. In: Jonathan Darling / Harald Bauder (Hg.), *Sanctuary cities and urban struggles: Rescaling migration, citizenship and rights*. Manchester: Manchester University Press, 25-49.
- Blizzard, Brittany / Johnston, Jocelyn (2020): State policy control and local deviation: The case of immigration. In: *State and Local Government Review* 52/4, 309-320.
- Dudek, Simon (2021): *Von der Landesplanung zum kommunalen Wettbewerb. Eine Cultural Political Economy-Analyse bayerischer Raumordnungspolitik zwischen 2008 und 2018*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Förtner, Maximilian / Belina, Bernd / Naumann, Matthias (2019): Stadt, Land, AfD. In: *sub\urban. zeitschrift für kritische stadtforschung* 7/1-2, 23-44.
- Hess, Susanne / Lebuhn, Henrik (2014): Politiken der Bürgerschaft. Zur Forschungsdebatte um Migration, Stadt und citizenship. In: *sub\urban. zeitschrift für kritische stadtforschung* 2/3, 11-34.
- Jessop, Bob / Brenner, Neil / Jones, Martin (2008): Theorizing sociospatial relations. In: *Environment and Planning D: Society and Space* 26/3, 389-401.
- Kuge, Janika (2025): *Bleiberecht jenseits des Nationalstaats. Kämpfe um Sanctuary Policy in den USA*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Maaroufi, Mouna (2023): Kämpfe um Autonomie und Commons des Ankommens. Urbane Infrastrukturen und Infrapolitiken der Arbeitsvermittlung. In: *sub\urban. zeitschrift für kritische stadtforschung* 11/1-2, 97-126.
- Seichter, Cosima Z. / Neßler, Miriam / Knopf, Paul (2021): Der Refugee District in Belgrad. Ein Raum der Nicht-Bewegung zwischen neoliberaler Stadtentwicklung, serbischem Migrationsmanagement und EU-Grenzregime. In: *sub\urban. zeitschrift für kritische stadtforschung* 9/1-2, 225-234.